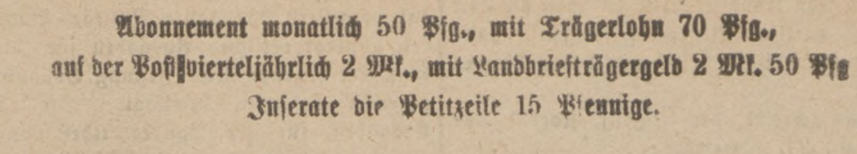
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 28. Dezember 1887. Nr. 605.

Deutschland.

Berlin, 27. Dezember. Am ersten Feiertage hörte der Kaiser zunächst um 11¼ Uhr den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher. Darauf fand um 11½ Uhr im Balkonsaal des königlichen Palais Gottesdienst statt, welchem die Majestäten und die Mitglieder der königlichen Familie, sowie der königliche Hofstaat beiwohnten. Den Gottesdienst hielt der Ober-Hof- und Domprediger D. Kögel ab, während die liturgischen Gesänge von Mitgliedern des königlichen Domchors ausgeführt wurden. Nach Beendigung des Gottesdienstes empfing Se. Majestät um 12½ Uhr den Herzog Max Emanuel in Baiern, welcher mit seiner Gemahlin am Morgen aus München hier eingetroffen war. Später hatten dann auch noch der General-Feldmarschall Graf Moltke, der General-Quartiermeister Graf von Waldersee, die Generale der Infanterie Freiherr von Loën und von Stiehle und Andere die Ehre des Empfanges, um ihren Dank für die ihnen zugegangenen Weihnachtsgeschenke abzustatten. Nachmittags ertheilte der Kaiser dem persönlichen Adjutanten des Kronprinzen, Major v. Kessel, und dem Major Freiherrn v. Lyncker, welche sich zu den kronprinzlichen Herrschaften nach San Remo begeben, und zwar Letzterer zur Stellvertretung des kürzlich hier eingetroffenen Hofmarschalls Grafen v. Radolinski, die nachgesuchten Audienzen. Dieselben hatten darauf auch die Ehre, von der Kaiserin ebenfalls empfangen zu werden. Um 5 Uhr sahen die kaiserlichen Majestäten die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, sowie auch den Herzog und die Herzogin Max Emanuel in Baiern bei sich im königlichen Palais zur Familientafel. Am Abend wohnte der Kaiser mit andern hohen Herrschaften der Vorstellung im Opernhause bei und nahm nach dem Schluß derselben den Thee im königlichen Palais allein ein.

Die Kaiserin war den Abend über im königlichen Palais verblieben und hatte dort, wie alljährlich, gegen 7 Uhr die Zöglinge der Kaiserin-Augusta-Stiftung zu Charlottenburg mit ihrer Oberin und ihren fünf Gouvernanten zur Weihnachtsbescheerung empfangen. Dieselben waren aus dieser Veranlassung aus dem Stift in königlichen Wagen nach dem Palais abgeholt und wurden nach Beendigung des Festes ebenso wieder nach Charlottenburg zurückbefördert. Bei dem Feste war auch die Prinzessin Wilhelm anwesend.

Am zweiten Feiertage erledigte der Kaiser zunächst Regierungs-Angelegenheiten, nahm den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing den General-Adjutanten General der Kavallerie v. Rauch.

Am Nachmittage unternahm Allerhöchstderselbe, begleitet vom General-Adjutanten General-Lieutenant Grafen Lehndorff, eine längere Spazierfahrt. Später speisten die kaiserlichen Majestäten allein, sahen aber Abends einige hochgestellte Personen als Gäste bei sich zum Thee im königlichen Palais.

— Das Weihnachtsfest ist am kronprinzlichen Hofe in San Remo in ungestörter Weise gefeiert worden. Von gestern wird der „N. Z." gemeldet:

San Remo, 26. Dezember. Der Kronprinz, welcher sich wohl befindet, besuchte gestern mit dem ganzen Hofe zum ersten Mal die evangelische Kirche.

Nach dem Gottesdienst am ersten Feiertag machte der Kronprinz, nach den ferner vorliegenden Nachrichten, trotz ziemlich kühler Witterung einen zweistündigen Spaziergang. Nach dem Frühstück wurde ihm eine sinnige Ueberraschung bereitet, indem die Elementarschüler des Ortes, geführt von dem Bürgermeister, im Garten der Villa Zirio erschienen und Weihnachtslieder vortrugen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin kamen heraus; der Kronprinz unterhielt sich längere Zeit mit dem Bürgermeister; er bezeugte die Freude, welche die Ovation der Schüler ihm, ebenso wie sonstige Sympathie-Bezeugungen der Bevölkerung, bereitet habe, und er versicherte seine Freundschaft für Italien und dessen König.

Ueber die Feier des Weihnachtsabends wird der „Magdeb. Z." berichtet:

„Um halb acht Uhr versammelten sich der gesammte Hofstaat und die Aerzte im Salon der Villa Zirio, in welcher unmittelbar vorher auch Graf Launay, der italienische Botschafter in Berlin, eingetroffen war, um die werthvollen Geschenke der italienischen Königsfamilie, darunter einen prachtvollen silbernen Tafelaufsatz, zu überbringen. Bald erschien die kronprinzliche Familie und geleitete ihre Gäste in das Billardzimmer, welches mit zwei im Lichterglanz strahlenden Tannenbäumen geschmückt durch die Fülle kostbarer Blumen in einen wahren Garten verwandelt war. Namentlich Veilchen, Geranien und Maiglöckchen prangten auf den Tafeln und darunter lagen die Gaben ausgebreitet. Der Kronprinz selbst machte in liebenswürdigster und gütigster Weise den Führer und Erklärer. Er war den ganzen Abend über in fröhlicher Stimmung und beglückte jeden seiner Gäste mit etlichen herzlichen Worten. Nach Besichtigung der Gaben wurde um 8 Uhr im Salon das Souper eingenommen, an dem auch Lady Ponsonby mit ihren Töchtern theilnahm. Unzählig waren die Briefe, Depeschen und Packete, welche im Laufe des Tages in der Villa eintrafen, darunter zahlreiche Liebesbeweise schlichter Leute aus allen Theilen des Vaterlandes."

Nach einer telegraphischen Meldung ist gestern in San Remo Dr. Mackenzie Abends wieder angekommen. Er war bekanntlich in Algier.

— Die von den Bürgern Berlins an den Kronprinzen zu richtende Adresse hat an den beiden Weihnachts-Feiertagen in allen Stadttheilen Berlins ausgelegen. Es waren dafür zumeist Zigarrenläden gewählt worden, Plakate machen die Stellen für die Unterzeichnung bemerkbar. Wie die „Nat.-Ztg." von maßgebender Seite hört, sind bis jetzt 180,000 Unterschriften gezeichnet worden. Die Bogen für die Unterzeichnung sind in je 300 Rechtecke getheilt, so daß bis jetzt circa 600 Bogen gezeichnet sind. Es wird die künstlerisch ausgeführte Adresse selbst dem Kronprinzen zu Neujahr übermittelt werden, die Bände mit den Unterschriften sollen erst am Hochzeitstage, den 25. Januar überreicht werden. Die Listen werden darnach etwas länger ausliegen, als ursprünglich beabsichtigt. Es bedarf nach der Zahl der Unterschriften kaum erst der besonderen Betonung, daß sich Männer aus allen Kreisen an diesem Gruße gleichmäßig betheiligen. Der Wortlaut der Adresse ist wie folgt:

„Durchlauchtigster Kronprinz!
Gnädigster Kronprinz und Herr!

Eurer kaiserlich königlichen Hoheit nahen sich heute mit dem Gefühl der treuesten Ergebenheit und der innigsten Theilnahme die allergehorsamst unterzeichneten Bewohner der Stadt Berlin, um ihre aufrichtigsten und tiefgefühltesten Wünsche für das Glück und das Wohlergehen Eurer kaiserlich königlichen Hoheit darzubringen.

In unauslöschlicher Erinnerung steigt vor den Augen von Millionen die erhabene Heldengestalt unseres allverehrten Kaisersohnes auf, in den Zeiten der Noth, in dem Donner der Schlachten mit dem Schwerte für die Ehre und den Ruhm unseres Vaterlandes siegreich kämpfend, in des Friedens Zeiten schützend die Hände breitend über die Arbeit, über Wissenschaft, Kunst und Gewerbe. Mit ehrfurchtsvoller Bewunderung schauen sie auch auf den unvergleichlichen Muth, mit welchem Eure kaiserlich königliche Hoheit die Angriffe eines widrigen Geschickes ertragen, und aus dem Herzen Aller steigt das innige Flehen zum allmächtigen Lenker der Geschicke empor, dessen Segen sichtbarlich auf dem Hause der Hohenzollern ruht, auf daß er uns den verehrten und geliebten Sproß dieses erhabenen Hauses auch ferner schütze und erhalte, zum Glücke der Seinen und zum Wohle des theuren Vaterlandes!"

— Der Chef des Militär-Kabinets, General von Albedyll, ist plötzlich erkrankt.

— In verschiedenen Blättern war gemeldet, daß der Vater des Kaisers von China, Prinz Chun, nach längerer Krankheit aus dem Leben geschieden sei. In Anbetracht der einflußreichen Stellung, welche dieses Mitglied des kaiserlichen Hauses von China seit Jahren eingenommen, erregte jene Mittheilung allgemeines Interesse; dieselbe findet aber in nachstehender, von der hiesigen chinesischen Gesandtschaft autorisirten Mittheilung eine erfreuliche Richtigstellung:

„Vor etwa drei Wochen hatte Se. Majestät der Kaiser den Herrn Staatssekretär Grafen von Bismarck-Schönhausen beauftragt, sich bei Sr. Excellenz dem neuernannten chinesischen Gesandten Hung betreffs des Gesundheitszustandes Sr. kaiserlichen Hoheit des Prinzen Chun, Vaters Sr. Majestät des Kaisers von China, zu informiren. Der Herr Gesandte telegraphirte in Folge dessen diesbezüglich sofort nach Peking, worauf vom dortigen Tsungli Yamen (Auswärtiges Amt) anher die telegraphische Antwort erging, daß sich Se. kaiserliche Hoheit der Prinz besser befinde. Diese beruhigende Auskunft konnte der Herr Gesandte auch bei der Audienz, welche derselbe vor Kurzem anläßlich der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens bei Sr. Majestät dem deutschen Kaiser hatte, Allerhöchstdemselben mündlich zur Kenntniß bringen. Da aber gleichwohl seit einigen Tagen die Zeitungen sogar Angaben über das Ableben des Prinzen Chun verbreiten, so hat der Herr Gesandte Hung nochmals nach Peking telegraphirt, um sich über die Unrichtigkeit dieser Angaben zu versichern. Zu seiner großen Genugthuung erhielt denn auch der Gesandte darauf

Feuilleton.

Humoristisches Allerlei.

— (Naiv.) Zu einem amerikanischen Friedensrichter kommt ein Mädchen und fragt, was eine Verheirathung koste. Die Antwort lautet: „2 Dollar." „Gut, so werde ich morgen um diese Zeit wiederkommen, daß Sie mich verheirathen. Halten Sie Alles bereit!" Am anderen Tage kommt das Mädchen wieder und fragt, ob jetzt die Verheirathung stattfinden könne. „Gewiß!" erwidert der Friedensrichter, „aber wo haben Sie denn den Bräutigam?" „Ei!" ist die Antwort, „ich glaubte, um 2 Dollar stellen Sie auch den Bräutigam."

— (Die Wette.) Ein Irländer besuchte mit einem Freunde den Palast Georgs IV. Es gefiel ihm Alles wohl, nur tadelte er, daß die Zimmer zu niedrig seien. Der Freund verneinte dies; zum Beweise für seine Behauptung erbot sich aber der Irländer, einen Mann zu bringen, welcher in dem Zimmer nicht gerade stehen könne. Man schloß darüber eine Wette. Da führte der Irländer einen Buckeligen herein, und wurde von seinem Gegner als Sieger anerkannt.

— (Der Gipfel der Konfusion.) Bei einem Diner saß, wie man „sagt", ein berühmter Arzt dem Bildhauer Friedrich Tieck (1851 zu Berlin) gegenüber. Er wollte seinem Gegenüber etwas Angenehmes sagen und rief, sein Glas erhebend: „Vivat Oranien!" Kein Mensch konnte errathen, was er meine, bis sich bei längerem Nachforschen ein herrlicher Gallimathias herausstellte. Der gute Doktor hatte erstens den Bildhauer Friedrich Tieck mit dem Dichter Ludwig Tieck verwechselt, ferner den Dichter Tieck mit dem Dichter Tiedge und endlich Tiedge's weiland berühmte Urania mit Oranien. Kann man in zwei Worte mehr Verwechslungen hineinpressen?

— (Eine sonderbare Heirathsvermittelung.) Im Theater zu Genua wurde kürzlich das bekannte Feuillet'sche Stück: „Ein verarmter Edelmann" aufgeführt. Aus dieser Vorstellung berichtet die „W. Allg. Ztg." folgende gewagte Episode: Die Kontessina Mariano, eine reizende junge Dame, wohnte mit ihrer Mutter der Vorstellung bei; im Hintergrunde der Loge stand der Sekretär der Damen, gleichfalls ein „verarmter Edelmann", Signor Carlo Giostino. Die Kontessina wußte wohl, daß der junge Mann sie leidenschaftlich liebe, allein sie hatte sich die ganze Zeit über ihn lustig gemacht. Während der bekannten Scene in der Ruine aber schien die junge Dame ihr bisheriges Verhalten zu bereuen; sie erhob sich plötzlich und fiel zum allgemeinen Erstaunen der Anwesenden dem überraschten jungen Manne um den Hals. Nach dieser öffentlichen Scene blieb der Mama nichts übrig, als „Ja" zu sagen.

— (Die mangelhafte Sonnenuhr.) Ein Optiker in Milwaukee verkaufte eine Sonnenuhr mit der Versicherung, sie zeige die Zeit ganz vorzüglich an. Nach etlichen Wochen kam der Käufer wieder und beschwerte sich, daß die Sonnenuhr ganz und gar nichts tauge. „Haben Sie sie mit Ihrer Uhr verglichen?" fragte der Optiker. — „Natürlich, ich stand wiederholt mit dem Glockenschlage neben dem Dinge, aber ich habe es niemals weder ticken noch schlagen hören!" — „Aber Sie können doch nicht erwartet haben, daß eine Sonnenuhr schlagen soll; sie hat ja kein Werk in sich." — „Das befremdet mich eben", entgegnete der Käufer, „wie kann sie ohne Werk gehen?" — „Nun, wo haben Sie sie hingesetzt, in den Garten?" — „Sie sind wohl nicht bei Troste! Ich werde doch solch ein theures Stück nicht in das Freie stellen! Sie steht bei mir im Salon an der Wand!"

— Das größte Mittagsmahl, welches je in England gegeben wurde, war vielleicht das, welches Lord Romney den Freiwilligen der Grafschaft Kent auf seinem Landsitze in der Nähe von Maidstone gab, als Georg IV. Revue über sie hielt. Die Länge der Tafel betrug 7½ englische Meilen und die Bretter dazu kosteten allein 1500 Lstrl.

— Als vor einigen Jahren der reichste Kaufmann in Amsterdam starb, stand ein Straßenkehrer bitterlich weinend auf seinem Posten, als eben der Leichenzug vorüberging. Ein Herr fragte ihn: „Warum weint Ihr denn, der Verstorbene war ja doch nicht mit Euch verwandt?" — „Das ist's ja eben, warum ich jetzt so weinen muß", antwortete schluchzend der Straßenkehrer.

— (Aus der chirurgischen Prüfung.) Professor: „Sagen Sie, Herr Kandidat, welcher Bruch scheint Ihnen der gefährlichste zu sein?" Kandidat: „Ich denke, wenn einer den Hals bricht."

— (Zeitgemäß.) Herr (in einem Schuhmacherladen): „Meister Sohling, ich brauche ein Paar neue Stiefel. Nicht aber wieder so hochelegante, wie ich sie bisher getragen habe. Ich habe erst vor Kurzem mehrfach und auch gegenwärtig wieder empfindliche Verluste im Geschäfte gehabt, so daß ich meinen Etat einschränken muß. Was für eine Fußbekleidung würden Sie mir daher vorschlagen?" — Meister: „Na, am besten wären wohl ein Paar Hemmschuhe, wenn es mit Ihnen so bergab geht."

— (Theaterzensur.) In Goethe's „Egmont" haben die Brüsseler Bürger bekanntlich zu rufen: „Es lebe die Freiheit!" Im Jahre 1832 schien dies dem Zensor in Leipzig zu gefährlich, und er ließ dafür rufen: „Es lebe ein ruhiges Gewissen!"

— (Das wirksame Mittel.) Arzt: „Na, Christian, sind von dem Chloroform, das ich Eurem Sohn verschrieben, die Schmerzen fortgeblieben?" — Bauer: „Ja, Herr Doktor, mein Junge aber auch."

— (Bedenkliche Neidsüchtigkeit.) „Nun Therese, was hat Ihnen denn Ihr Verehrer eigentlich zu Weihnachten geschenkt?" — „Er hat um meine Hand angehalten." — „Ei was, ist das aber geringfügig!"

— (Das Schreckenskind.) Herr: „Ist Ihr Herr Papa zu Hause, mein Fräulein?" — Fräulein: „Es thut mir leid, Papa ist bei seiner Spielpartie." — Herr: „Ist auch Ihr Herr Bruder nicht zu Hause?" — Fräulein: „Nein, der macht eine Wasserpartie." — Herr: „Und Sie, mein Fräulein, hatten keine Lust gehabt, eine Partie zu machen?" — Backfisch (ins Wort fallend): „O, Julie hat immer noch Lust, eine Partie zu machen, aber Papa sagt, sie solle jetzt die Hoffnung aufgeben, es würde sich keine mehr für sie finden."

— (Abgetrumpft.) Vertheidiger: „Um den Beweis zu führen, daß mein Klient vollkommen unschuldig ist, bedarf es keiner tiefen Gelehrsamkeit, sondern nur eines Grans gesunden Menschenverstandes." — Richter: „Innerhalb welcher Frist können Sie dieses fehlende Beweismittel beibringen?"

— (In der Bildergallerie.) (Ein Herr und eine Dame stehen vor einem Bilde, das ein Pärchen darstellt, das sich küßt.) Sie (zu ihm): „Sieh', theurer Eduard, wie wahr, wie treu, wie so ganz nach dem Leben!"

gestern (Sonntag) aus Peking ein Antwort Telegramm, nach welchem der Prinz im vergangenen Monat zwar sehr krank gewesen sei, daß sich aber seitdem eine merkliche Besserung eingestellt habe, und daß demnach die Nachricht von dessen Ableben erfunden sei."

— Man schreibt der „Polit. Korr." aus Warschau, 21. Dezember:

„Ein besonderes Augenmerk wurde in letzter Zeit auf die Reorganisirung der Grenzzollwache längs der Westgrenze gerichtet. In letzterer Zeit hat eine nochmalige Inspektion dieser Wache durch Stabsoffiziere aus Kiew und Warschau stattgefunden, welche die einzelnen Posten besichtigten und sowohl die Dislozirung in ihrer Gesammtheit, als auch die Unterkunfts-Verhältnisse in den einzelnen Stationen einer genauen Prüfung unterzogen. Die im Zuge befindliche Reorganisation verfolgt, wie an dieser Stelle bereits gemeldet wurde, den Zweck, aus der Grenzwache im nächsten Jahre ein militärisch organisirtes Korps zu bilden und sie solcher Weise in den Stand zu setzen, nöthigenfalls im Armeeverbande Dienst zu leisten. Gleichzeitig mit der Reorganisirung vollzieht sich eine beträchtliche Vermehrung des Mannschaftsstandes der Grenzwache. Der Posten in der Grenzstation Woloczyska wird von 22 auf 35 Mann vermehrt, andere kleinere Posten sollen auf den doppelten Stand gebracht werden. Nach den gegenwärtigen Dispositionen zu schließen, hätte diese Vermehrung circa 60 Prozent des gegenwärtigen Standes von etwa 36,000 Mann zu betragen.

Die hiesigen Lieferanten sind vollauf beschäftigt, um die von der Militär-Intendanz beanspruchten Proviant-Anschaffungen zu bewerkstelligen. Die Lieferung von Mehl beträgt schon gegenwärtig das Dreifache der vorjährigen Lieferungen. Während nämlich im Vorjahre 25,000 Tschetwert geliefert wurden, beziffern sich die diesjährigen Mehllieferungen mit 85,000 Tschetwert (136,000 Meter-Zentner)."

— Die sozialistischen Reichstags Abgeordneten fordern ihre Parteigenossen zu Beiträgen für die Sammlung auf, aus deren Ertrage die Kosten für dauernde Unterbringung des Abg. Hasenclever in einer Heilanstalt bestritten werden sollen. Es sollen damit nach der „Frankf. Ztg." zugleich die Mittel aufgebracht werden, die nöthig sind um der Familie die Begründung einer neuen Existenz zu ermöglichen. Die Hoffnung auf Gesundung Hasenclevers, heißt es in dem Aufruf, sei nach Aussage der behandelnden Aerzte „sehr schwach".

— Italien steht unmittelbar vor der Nöthigung, den lange erörterten und immer wieder hinausgeschobenen Feldzug gegen Abessinien unternehmen zu müssen. Ein Telegramm der „Agenzia Stefani" aus Massauah von gestern meldet:

„Die zum Negus von Abessinien entsendete englische Mission ist nach 12tägiger Reise heute in Moncullo eingetroffen, nachdem sie vom Negus in Achanghi empfangen worden war. Der Ober-General San Marzano hat sich nach Moncullo begeben, um den Chef der englischen Mission, Portal, zu besuchen. Die Mitglieder der Mission befinden sich gesund und wohl und erwarten ein Packetboot zur Abreise.

Wie gerüchtweise verlautet, hat die englische Mission den Negus nicht dazu bewegen können, Italien um Frieden zu bitten. Auf dem Wege nach Abessinien sei die Mission mehrfachen Vexationen seitens Ras Alulas ausgesetzt gewesen. Die Abreise der Mission von Moncullo nach Kairo sei auf Montag festgesetzt."

Des Weiteren meldet man dem „B. T." telegraphisch:

„Nach der Rückkehr der englischen Mission nach Massauah und dem Scheitern der Friedensvermittlung ist der Krieg mit Abessinien unvermeidlich. Die Verhandlungen scheiterten an den Intriguen Ras Alulas. Der Negus erklärte den Engländern, er könne jetzt den Krieg nicht mehr vermeiden, ohne eine Revolution heraufzubeschwören. Der Negus verfügt über ein großes Heer, vermehrt durch die Streitmacht Goggiams. Das Heer des Königs Menelik von Schoa ist im Hauptquartier des Negus noch nicht eingetroffen, laut der „Tribuna" würde jetzt das italienische Heer bis Asmara vorrücken müssen trotz der ungeheuren Schwierigkeiten. Dasselbe Blatt registrirt das Gerücht von der Absendung einer neuen italienischen Gesandtschaft an den Negus. Nachdem jüngst die Beilegung des Krieges fast als zweifellos galt, herrscht heute in Rom, besonders im Hinblick auf die momentane Lage Europas, große Aufregung."

Die Situation für Italien wird dadurch noch ungünstiger, daß die geeignete Jahreszeit zur Kriegführung in jenen Gegenden nahezu vorüber ist. An einen Erfolg einer neuen italienischen Gesandtschaft an den Negus ist wohl kaum zu glauben.

— In Zürich fand vorgestern eine Versammlung russischer und polnischer Studenten statt zur Besprechung der neuesten russischen Studenten Unruhen. Nach der „Frankf. Ztg." faßte die Versammlung eine Resolution: Die studirende russisch-polnische Jugend in Zürich fühlt sich solidarisch mit den Kommilitonen in der Heimath und drückt denselben für ihre muthige Haltung ihre hohe Anerkennung sowie ihre volle Zustimmung aus. Die Resolution soll den großen Blättern der Schweiz und des Auslandes mit der Bitte um Veröffentlichung übersandt werden. Die Herren sind ja weit vom Schuß und können also billig demonstriren.

Ausland.

Haag, 21. Dezember. Die zweite Kammer hat vorgestern das ganze Militär-Budget sammt den außerordentlichen Ausgaben für die Verstärkung der sogenannten „Festung Holland" mit 46 gegen 7 Stimmen bewilligt. Die sämmtlichen Ausgaben für die Landesvertheidigung werden also im nächsten Jahre 20,274,391 Fl. betragen. In dieser Summe ist auch enthalten die einmalige Ausgabe für die Umwandlung der jetzt bei der Armee gebräuchlichen Beaumont-Gewehre in Magazin-Gewehre nach dem Muster des österreichischen Mannlicher-Gewehres. Die hierfür von dem Kriegsminister geforderten Mittel wurden sogar ohne namentliche Abstimmung genehmigt. Jetzt bleibt nur noch das Budget für die öffentlichen Arbeiten zu erledigen. Voraussichtlich wird also die Kammer noch vor den Weihnachtsferien mit dem Budget fertig werden.

Paris, 23. Dezember. Der Marineminister de Mahy will sich von den Kolonien nicht trennen und hat seine Entlassung eingereicht. Der Minister des Innern Sarrien und der Justizminister Fallieres haben sich über das Vorgehen gegen den Pariser Gemeinderath bis jetzt noch nicht verständigt. Fallieres verlangt, daß man endlich einmal der anmaßlichen Stadtvertretung die Zähne zeige und darauf bestehe, daß der Seinepräfekt in das Pariser Stadthaus einzieht; Sarrien dagegen möchte einen vollständigen Bruch mit dem Gemeinderathe verhüten. Im allgemeinen Interesse wäre es durchaus wünschenswerth, wenn Fallieres Ansicht durchdränge denn der Schwerpunkt des Gemeinderaths verschiebt sich immer mehr nach der sozialistischen Seite hin. So hat sich erst neuerdings wieder eine Gruppe von 14 Mitgliedern von der autonomistischen Mehrheit, die 45 Mitglieder zählte, losgesagt und eine „autonomistisch-sozialistische" Fraktion gebildet, die mit Hochdruck auf die Kommune hinarbeitet und deren Programm jede Verhetzung gegen die Regierung und die bestehende Ordnung gutheißt.

Der Kriegsminister General Logerot hat beschlossen, die verschiedenen der Kammer gegenwärtig vorliegenden Gesetzentwürfe seiner Vorgänger aufrechtzuerhalten. Namentlich wird er das Rekrutirungsgesetz Ferrons unverändert zur Annahme empfehlen. Der Kriegsminister hat den Militärbehörden an der Ostgrenze befohlen, keinerlei topographische Aufnahmen zu gestatten, selbst dann nicht, wenn damit Beamte der Eisenbahnen oder der Gruben beauftragt seien. Auch soll nach dem „Evenement" der Minister des Innern den Präfekten der Meuse, der Meuse-et-Moselle und der Vogesen strenge Ueberwachung „der dort in großer Anzahl sich befindenden deutschen Spione" zur Pflicht gemacht haben.

Das „Journal des Debats" bringt Auszüge aus einem Briefe vom 20 Dezember aus Prag, worin es heißt: „Die halbe Besatzung von Olmütz wurde vorgestern Nacht nach Krakau übergeführt; diese Regimenter sind auf den Kriegsfuß versetzt. Die ersten Reservisten wurden am verwichenen Donnerstag einberufen aber seitdem erfolgten täglich neue Einberufungen. Wie viele Regimenter mobil gemacht werden, läßt sich nicht angeben; die Blätter schweigen und die Militärbehörden sind sehr vorsichtig."

Paris, 24. Dezember. Die „Agence Libre" scheint darnach zu streben, sich zu einem Nachrichtenbureau für gefälschte Schriftstücke auszubilden. Heute liegt ihre neueste Veröffentlichung im Wortlaut vor, es ist das gefälschte Rundschreiben Bismarcks an die Vertreter Deutschlands, dessen Inhalt schon telegraphisch mitgetheilt ist. Diese „amtliche Depesche des Fürsten Bismarck" geht dem Bureau aus Wien unter dem 22. Dezember zu; „es ist der Text einer Depesche," heißt es in dem Begleitschreiben des Absenders, „welche der Reichskanzler unter dem 10. November an alle Vertreter Deutschlands im Auslande gerichtet hat. Die Depesche hat in den Hofkreisen, in Berlin sowohl wie hier und besonders in der unmittelbaren Umgebung der beiden Kaiser lebhafte Entrüstung hervorgerufen." Diese Depesche ist folgendermaßen abgefaßt:

„Große Unglücksfälle stehen in der kaiserlichen Familie bevor; ein vertraulicher Bericht des Dr. Bergmann erklärt, die Lage des Kronprinzen sei verzweifelt. Der Gesundheitszustand der Kaiserin hat sich verschlimmert, unser vielgeliebter Kaiser endlich wird, durch den Schmerz gebeugt, von Tag zu Tag schwächer. Ich werde Ihnen Ihre Verhaltungsmaßregeln zukommen lassen, falls die erstere oder die letztere Lösung unerwartet eintreten sollte. Ich rede zu Ihnen im Namen des Kaisers und als Ihr Haupt. Sie müssen fortfahren, das große Ansehen der deutschen Politik zu betonen, welches diese Ereignisse nicht erreichen, und sich vor allen Auslegungen über die Folgen hüten, welche sie in Bezug auf die Gruppirung der Mächte nach sich ziehen können. Alle Prinzen der Familie Hohenzollern sind einig und nichts wird an der allgemeinen Lage der deutschen Diplomatie geändert werden."

„Es ist hier für niemand ein Geheimniß", fährt das Wiener Begleitschreiben fort, „daß Fürst Bismarck, indem er den Tod des Kaisers eskomptirt, verzweifelte Anstrengungen macht, die Abdankung des Kronprinzen zu erlangen und die deutsche Politik unter der Regierung des Prinzen Wilhelm, den er unter einer Art Vormundschaft hält, absolut zu leiten. Diese Depesche hat auch die Mitglieder des diplomatischen Korps lebhaft erregt und ist auf die letzten Entscheidungen der österreichischen Politik nicht ohne Einfluß geblieben." Doch genug des Blödsinns, den die „Agence", was besonders betont werden muß, als echte Waare ihren Lesern auftischt. Für alle, welche auch nur eine entfernte Ahnung von dem Geschäftsgang und den Gepflogenheiten der deutschen Diplomatie haben, erweist sich diese „amtliche Depesche des Fürsten Bismarck" auf den ersten Blick als eine so plumpe Fälschung zum Zweck der Verdächtigung des deutschen Reichskanzlers, daß es beleidigend sein könnte, wenn es nicht so lächerlich wäre, daß das Begleitschreiben glauben machen will, die deutschen Vertreter im Auslande und die Berliner und Wiener Hofkreise glaubten mit der „Agence Libre" an die Echtheit eines solchen Schriftstücks. Wer auch immer die Fälscher sein mögen, die „Agence Libre" in einer gewissenlosen Reklamesucht, oder ein spekulativer Bierpolitiker, der aus dem geringen Verständniß jenes Nachrichten-Bureaus Kapital schlägt, oder vielleicht jene selbe Bande, der es ohne die Dazwischenkunft des Fürsten Bismarck schon einmal fast gelungen wäre, einen europäischen Krieg zu entfesseln; jedenfalls richten sie sich jetzt unmittelbar gegen die deutsche Diplomatie, und falls der Zar sich nicht veranlaßt steht, endlich selbst dazu mitzuwirken, den Fälschern die Larve vom Gesicht zu reißen, wird an Deutschland die Frage herantreten ob sein Amt als Wächter des europäischen Friedens ihm nicht gebiete, auch allein und wider den Willen des Zaren gegen die Fälscher vorzugehen. Das zweite „Rundschreiben Bismarcks" über den Zwischenfall von Raon und die Behandlung des Jägers Kauffmann liegt noch nicht vor; wie das erste bezweckte, Mißtrauen zwischen Deutschland und Oesterreich zu streuen, so beabsichtigt diese zweite Fälschung offenbar an dem diplomatisch längst erledigten Zwischenfall, der nun der gerichtlichen Erledigung harrt, die französische Volksleidenschaft aufs neue gegen Deutschland zu erhitzen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Dezember. Bei der Abmessung der Verpflegungsgelder für eine geschiedene, im Scheidungsprozeß als unschuldiger Theil erklärte Frau, welche statt der einmaligen Abfindung dauernde standesgemäße Verpflegung verlangt, sind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Zivilsenats, vom 17. Oktober 1887, im Geltungsbereich des Preuß. Allg. Landrechts die Vermögens- und Erwerbsverhältnisse des für schuldig erklärten Mannes zur Zeit der Publikation des rechtskräftig gewordenen Scheidungsurtheils maßgebend, und ebenso sind die in Anrechnung kommenden eigenen Einkünfte der Frau gleichfalls nach dem Zeitpunkt des Scheidungsurtheils zu bemessen. Dieser Zeitpunkt ist selbst dann maßgebend, wenn von der Frau der Anspruch auf Verpflegungsgelder erst längere Zeit nach rechtskräftig gewordener Scheidung erhoben wird. Bezog die Frau zur Zeit des Scheidungsurtheils eine von dritter Seite bestellte dauernde Rente, welche ihr für den Fall der Wiederverheirathung entzogen werden sollte, so ist ihr diese Rente auf die Verpflegungsgelder in Anrechnung zu bringen, selbst wenn die Frau erst nach ihrer Wiederverheirathung und der dadurch erfolgten Entziehung der Rente den Anspruch auf Verpflegungsgelder gegen den geschiedenen Ehegatten erhebt.

— Herr Heinrich Quistorp, der Begründer vom Berliner Westend, hat das Unglück gehabt, in London, wo er sich in Geschäften aufhält, bei dem Fall auf einer Treppe ein Bein zu brechen. Der Fall ist, wie die „Charlottenburger Neue Zeit" mittheilt, um so schlimmer, als der Knochen zersplittert sein soll.

— Den Rentmeistern Dietrich zu Greifswald und Schmidt zu Neustettin ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Der Vizeadmiral."

Vermischte Nachrichten.

— (Letzte Baden-Badener Lotterie.) Des Umstandes wegen, weil ein kleiner Theil der Loose dieser Lotterie unverkauft blieb, ist die für den 27. Dezember beabsichtigt gewesene Ziehung auf den 27. Februar 1888 verlegt worden, wo durch Manchem noch Gelegenheit geboten ist, sich ein Loos dieser mit Recht empfehlenswerthen Lotterie, die wirklich zahlreiche, schöne und werthvolle Gewinne bietet, zu erwerben. Die Loose sind vorerst noch, so lange der geringe Vorrath ausreicht, à Mark 2,10 per Stück bei allen durch Plakate ersichtlichen Verkaufsstellen erhältlich.

— Dame: „Mein Herr, hören Sie endlich auf mit dem Geständniß und den Betheuerungen Ihrer glühend heißen Liebe."

Herr: „Aber weshalb denn?"

Dame: „Ich könnte mir sonst leicht die Lippen verbrennen."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. Dezember. Gegenüber dem Artikel des „Nord" vom letzten Sonnabend konstatirt das „Fremdenblatt", daß, wenn eine relative Beruhigung eingetreten sei, dies nur der Mäßigung und der Friedensliebe jener Kabinette zu verdanken wäre, von welchen der „Russische Invalide" seinen Lesern glauben machen will, daß sie heimtückisch den Krieg vorbereiten.

Das „Fremdenblatt" bezeichnet die Reise des Prinzen Josef Windischgrätz nach Berlin als reine Familien-Angelegenheit; derselbe habe keinerlei politische Mission.

Wien, 27. Dezember. Dr. Zivny, Eigenthümer und Redakteur des Wochenblattes „Der Parlamentär", Schwiegersohn des verstorbenen Deputirten Skreischowsky, ist wegen Hochverraths, begangen durch panslawistische Agitationen, in landesgerichtliche Haft genommen.

Wien, 27. Dezember. Das „Fremdenblatt" ist auf Grund authentischer Informationen in der Lage, verschiedenen Meldungen der „Times" aus Wien gegenüber zu versichern, daß seit dem vor einer Woche als Börsenmanöver konstatirten Gerüchte von dem Rücktritt des Grafen Kalnoky in glaubwürdigen Kreisen Niemand mehr hiervon gehört habe und daß Graf Kalnoky am allerwenigsten daran denke, gerade im gegenwärtigen schwierigen und verantwortlichen Augenblicke seinen Posten zu verlassen. Ebenso erklärt das „Fremdenblatt" die wiederholten Gerüchte über Entsendung eines kaiserlichen Prinzen oder eines besonderen Funktionärs nach Petersburg als völlig aus der Luft gegriffen. In maßgebenden Kreisen sei nie an eine solche Mission gedacht worden.

Rom, 26. Dezember. Der Papst empfing heute in besonderen Audienzen die Mitglieder des diplomatischen Korps, welche demselben ihre Glückwünsche anläßlich seines Priesterjubiläums sowie zu dem bevorstehenden Neujahrsfeste darbrachten. Der Herzog von Norfolk überreichte dem Papste namens der Königin von England ein Geschenk, der König von Holland, der König von Württemberg und der Großherzog von Baden ließen gleichfalls Geschenke überreichen.

Rom, 27. Dezember. Der „Riforma" wird aus Massowah vom 26. d. M. gemeldet: Der Führer der britischen Mission, Portal, überbringt ein Schreiben des Negus an die Königin von England, aus welchem hervorgeht, daß es Ras Alula gelungen sei, den Negus durch unrichtige Darstellungen zum Kriege zu verleiten. Der Negus halte übrigen dafür, daß, nachdem er seine Armee auf Kriegsfuß gesetzt, er nicht um Frieden bitten könne, ohne seine Autorität gegenüber Ras Alula und seinen Völkern zu erschüttern. Der Negus wünsche, die Italiener sollten sich auf Besetzung der ehemals von den Egyptern okkupirten Positionen beschränken. Er befinde sich auf dem Wege nach Adua.

Durch königliche Erlasse sind folgende Veränderungen im diplomatischen Korps Italiens verfügt worden: Die Gesandten Italiens in Lissabon und München, Marquis Oldoini und Graf Barbolani, sind zur Disposition gestellt; Graf Ostiani, bisher in Bern, ist nach Athen, Curtopassi, bisher in Athen, ist nach Bukarest, Graf Tornielli, bisher in Bukarest, ist nach Madrid und Maffei, bisher in Madrid, nach Kopenhagen versetzt. Der bisherige Direktor der Konsularangelegenheiten, Petrolert, ist zum Gesandten in Bern ernannt worden. Der Direktor der politischen Angelegenheiten, Malvano, wurde zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt, wird aber im auswärtigen Amte die politische Abtheilung weiterführen, die durch Vereinigung mit den Abtheilungen für Handel und für Kolonien erweitert wurde.

Paris, 26. Dezember. Kriegsminister General Logerot hat die Absicht kund gegeben, das Portefeuille des Krieges noch vor Wiedereröffnung des Parlaments niederzulegen.

Präsident Carnot hatte heute mit Flourens eine Besprechung über die auswärtige Lage.

London, 27. Dezember. Die „Morningpost" sagt, Lord Churchill sei mit keinerlei politischer Mission betraut, der Kaiser von Rußland bedürfe nicht einer Versicherung, daß die Politik Englands eine durchaus friedliche sei. Lord Salisbury habe erklärt, es würden alle Kräfte, die England zur Verfügung ständen, zur Unterstützung derjenigen Nationen verwendet werden, die wie England bemüht seien einen Krieg von Europa abzuwenden, es würde widersinnig sein anzunehmen, daß England sich jetzt amtlich oder nichtamtlich einer anderen Sprache bedienen werde, als der von ihm in Berlin, Wien, Rom und Konstantinopel geführten.

Konstantinopel, 26. Dezember. Der Präsident der Budget-Kommission, Mahmud Djeladedin Pascha, ist an Stelle Zuhdi Paschas zum Finanzminister ernannt worden.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 24 Dezember 12 Uhr Mittags, Unterpegel + 0,56 Meter. — Elbe bei Dresden, 24. Dezember, 1,38 Meter unter Null. — Magdeburg, 24. Dezember, 1,14 Meter über Null. — Warthe bei Posen, 24. Dezember Mittags, 0,68 Meter.

Breslau, 24. Dezember. Das Treibeis steht von der Dominsel bis an den „Schlung", oberhalb geht es nur schwach. Die Ueberfähren mußten in Folge des Treibeises eingezogen werden. Der Schluß der Schifffahrt dürfte nunmehr eingetreten sein. — Im Unterwasser liegen von der Unterschleuse bis zum Hafen ca. 264 Fahrzeuge und 10 Dampfer vor Anker.

Danzig, 24. Dezember. Der in letzter Nacht eingetretene Frost hat das Eistreiben auf der Weichsel bedeutend verstärkt. Bei Plehnendorf trieb heute Vormittag die Weichsel in ihrer ganzen Breite stark mit Grundeis und es war bei anhaltendem Froste ein baldiges Stehenbleiben der Eisdecke zu erwarten. Heutiger Wasserstand bei Plehnendorf 3,70 Meter am Oberpegel 3,64 Meter am Unterpegel. — Aus Pieckel wird heute gemeldet, daß das Treibeis dort etwa die halbe Strombreite bedeckt. Das Wasser war Mittags erheblich im Steigen begriffen. Es stieg in einer Stunde von 1,28 auf 1,70 Meter, was auf eine Eisstopfung unterhalb schließen läßt.